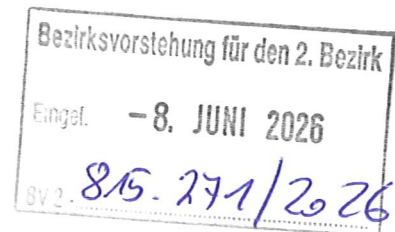


Sitzung vom 16.6.2026



Die unterfertigten Bezirksrät:innen der SPÖ, Grünen, ÖVP, NEOS, KPÖ, Links, FPÖ stellen gemäß § 24 Abs. 1 der Geschäftsordnung der Bezirksvertretungen folgenden

Antrag

Die zuständigen Stellen des Magistrats der Stadt Wien werden ersucht, den Abschnitt entlang der Bahntrasse zwischen Schweidlgasse und Am Tabor, Wien 2, in „Anna-Peczenik-Park“ zu benennen.

Begründung

Mit der Benennung dieses Abschnitts soll Anna Peczenik (1911–1944), eine ehemals in der Praterstraße 24 wohnhafte antifaschistische Widerstandskämpferin, gewürdigt werden.

Die Wahl eines Abschnitts entlang der Bahntrasse erfolgt nicht zufällig: Die nationalsozialistische Vernichtungspolitik war untrennbar mit Deportationen per Bahn verbunden. Züge waren das zentrale Instrument, mit dem hunderttausende Menschen verschleppt und in die Vernichtungslager gebracht wurden. Die Deportationen wurden von den nationalsozialistischen Behörden stets streng organisiert und geheim gehalten, um Widerstand zu minimieren.

Die Leopoldstadt war über Jahrzehnte ein Zentrum jüdischen Lebens in Wien – und wurde zugleich zu einem zentralen Ort der Entrechtung und Deportation.

Mit dem Anna-Peczenik-Park wird ein Ort geschaffen, der Geschichte sichtbar macht und zum Nachdenken über die Bedeutung von Widerstand einlädt.

Biografie

Anna Peczenik, geboren als Anna Gadol, wurde am 9. Februar 1911 in Sofia geboren. Während des Ersten Weltkriegs zog sie gemeinsam mit ihren Eltern nach Wien. Ab dem 6. Juni 1917 war sie in der Praterstraße 24 im 2. Bezirk polizeilich gemeldet. In Wien besuchte sie die Volksschule und sechs Klassen Realgymnasium. Daraufhin machte sie eine Ausbildung zur Montessori-Kindergärtnerin.

Bereits als Jugendliche war sie politisch aktiv. 1931 trat sie gemeinsam mit ihrem Ehemann Hermann Peczenik der KPÖ bei. Ebenfalls im Jahre 1931 fand die Hochzeit der beiden im Tempel der türkisch-israelitischen Gemeinde im 2. Bezirk in der Zirkusgasse statt. Am 18. November 1933 wurde Tochter Hanja geboren.

1934 wurde Anna Peczenik, nachdem im Rahmen einer Hausdurchsuchung kommunistische Propaganda-materialien bei ihr gefunden wurden, erstmals festgenommen und mit sechs Wochen Gefängnis bestraft. Kurze Zeit später wurde sie wegen Teilnahme an einer geheimen kommunistischen Versammlung neuerlich verhaftet und für mehrere Wochen inhaftiert. Es folgte die Abschiebung. Nach einem missglückten Rückkehrversuch nach Wien begaben sich Anna Peczenik und ihr Mann schließlich nach Prag. In Tschechien arbeitete sie als Stenotypistin.

1937 führte Anna Peczeniks Weg sie nach Paris, um eine Ausbildung zur Krankenschwester zu absolvieren und sich in weiterer Folge in Spanien der Internationalen Brigade anzuschließen. Im Laufe der drauffolgenden Jahre gelangte Anna Peczenik wieder zurück nach Frankreich. Von hier aus wurde sie 1942 als französische FremdarbeiterInnen getarnt und mit falschen Personalpapieren ausgestattet von der KPÖ zurück nach Österreich geschleust. Ihre Aufgabe hierzulande bestand darin, die von der Gestapo zerstörten kommunistischen Parteistrukturen wieder aufzubauen und damit Widerstandsnetze zu reaktivieren.

1943 reiste Anna Peczenik zurück nach Paris und konnte so ihrer Enttarnung und Verhaftung in Österreich vorerst entgehen. Im Sommer 1944 wurde sie schließlich in Paris von der Gestapo gefasst. Von dort wurde sie in das KZ Ravensbrück deportiert und schließlich in ein Außenlager bei Magdeburg, wo sie in einer Munitionsfabrik der Zwangsarbeit nachgehen musste, gebracht.

1944 wurde sie vermutlich um Weihnachten im KZ Buchenwald ermordet. Die Umstände ihres Todes wurden nie endgültig geklärt. Was bleibt ist die Erinnerung an eine engagierte, mutige Frau, die ihr Leben im Widerstand gegen den Faschismus und für die Befreiung Österreichs vom Nationalsozialismus gegeben hat.